



Aus Naturmaterialien entstand ein Insektenunterschlupf.



Die Färberkamille leuchtet in ihrem kräftigen Gelbton.



Nicht nur Blütenpracht, sondern auch Nahrung für Insekten.

Paradies für heimische Arten

› Naturgarten in Húde präsentiert sich als Oase für Pflanzen und Tiere

HÜDE (kan) › Der Admiral fühlt sich sich offensichtlich wohl und hat sich auf dem durch die Sonnenstrahlen erwärmten Holz niedergelassen. „Hat er genügend Nektar aufgenommen, fliegt er weiter“, erklärt Frank Körner, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Naturschutzrings Dümmer, denn der Admiral ist ein Wanderfalter, ein Schmetterling, der in einer oder mehreren Generationen in Europa von Skandinavien bis in den Mittelmeerraum unterwegs ist. Derzeit trifft man ihn und unzählige seiner Artgenossen vermehrt im Naturgarten in Húde an.

Dieser präsentiert sich in seiner ganzen Blütenpracht und ist ein Paradies auch für andere heimische Tierarten. Bienen, Käfer, Hornissen, Heuschrecken und die verschiedensten Vogelarten, vom Specht bis zur Meise, schätzen das reichhaltige Nahrungsangebot, das ihnen der Garten bietet. Überall leuchtet es in den unterschiedlichsten Farben. Kräftiges Gelb der Färberkamille, roter Klatschmohn oder das zarte Violett der Glockenblümchen strahlen dem Besucher optisch entgegen, und in der Luft liegen die unterschiedlichsten Blütendüfte, wie die der „Mädesüß“. „Eine Pflanze des Ochsenmoors“, so Ulrike Marxmeier, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Naturschutzrings Dümmer. Überliefert ist, dass die Blüten der Staude, die ein wenig an die des Holunders erinnern, zum Süßen von Wein oder Met genutzt wurden. Ulrike Marxmeier hat für warme Sommertage noch einen



Ulrike Marxmeier und Frank Körner kennen die Pflanzen des Naturgartens, der 2003 angelegt wurde.

Fotos: Kanzok



Der rote Klatschmohn findet sich an vielen Stellen im Garten.



Weit gereist: Schmetterlinge der Gattung Admiral.

besonderen Rezeptvorschlag: Legt man die Blüten über Nacht in Apfelsaft ein, entsteht eine fruchtige Sommerbowle, die gekühlt besonders erfrischend ist. Da die Mädesüß zu den Pflanzenarten gehört, die einen feuchten Untergrund bevorzugen, findet man sie im Naturgarten am Rand eines angelegten Sumpfbeets.

Die Pflanzenwelt, die sich auf den ersten Blick im Wildgarten frei zu entfalten scheint, benö-

tigt, wie auch andere Gärten, einer gewissen Planung und Pflege. Diese ist im Unterschied zum Ziergarten nicht ganz so arbeitsaufwändig, fällt aber auch im Naturgarten an, denn es sollen sich vorrangig Pflanzen finden lassen, die früher selbstverständlich in jedem Bauerngarten oder auf Feldern und Wiesen anzutreffen waren und heutzutage kaum oder gar nicht mehr wachsen. „Wir wollen eine Vielfalt von Pflanzen zeigen“, so Frank Körner. Über die Jahre hinweg

sind es mittlerweile um die 120 verschiedenste heimische Wildpflanzen. Dabei breiten sich einige aus, dominieren in einem Jahr oder sind im nächsten wieder verschwunden. Gezieltes und regelmäßiges Zurechtschneiden, um eine Geradlinigkeit zu erzielen, findet nicht statt, und so befindet sich der Garten zu jeder Jahreszeit in einer stetigen und gewollten Bewegung.

beete wurden 60 Tonnen Gestein und Schotter verarbeitet. Die großen Steine dienen der Kräuterbeetumrandung und dem Aufbau einer Trockenmauer, die auf natürliche Weise auf dem flachen Gelände eine Erhöhung schafft, die mit Grobschotter und Sand aufgefüllt ist. Für die Anpflanzung die besten Voraussetzungen. „Der Boden muss für die Pflanzen mager sein“, erklärt Ulrike Marxmeier.



Frank Körner kann die unterschiedlichen Pflanzen benennen.



Die Weidenrinde war eins der ersten Pflanzprojekte bei der Anlegung des Gartens.

2003 wurde damit begonnen, aus der ehemaligen Schafwiese direkt am Anfang des Moorerlebnispfads an der Naturschutzstation ein Refugium für die Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. Gleichzeitig sollte es auch ein Ort werden, der Wanderer, Radfahrer oder Garteninteressierte der zum Verweilen einlädt. „Diese Stelle war erst einmal absolut kahl“, erinnert sich Ulrike Marxmeier. Doch mit dem Anlegen der Weidenspinne oder auch Weidenzelt begann die optische Veränderung. Aus 24 Astbündeln, die tief in den Boden gerammt wurden, entstand eine Konstruktion, die begehbar ist und im Inneren das Gefühl erweckt, man stehe in einem Zeit- oder unter einer Kuppel. Sozusagen eine natürliche Gartenlaube. Zum Anlegen der Pflanzen-

Anhand alter, übereinander geschichteter Backsteine, Tonziegel und Drainagerohre entstanden zwei Insektenhotels, die zusätzlich ergänzt werden durch vereinzelt aufgestellte Holzstämmen. Mit vielen Bohrlöchern versehen, dienen diese der Wildbiene zum Ablegen ihrer Larven. Ulrike Marxmeier hofft, dass der Naturgarten vielen Besuchern Anregung und Impulse für den eigenen Garten gibt.

Der Naturgarten in Húde ist das ganze Jahr für Interessierte geöffnet. Er befindet sich direkt neben der Naturschutzstation, Am Ochsenmoor 52 in 49448 Húde. Informationen gibt es telefonisch unter 05443/1367 oder per E-Mail naturschutz-eing.duemmer@t-online.de.



Überall auf den Wiesen bietet sich ein farbenprächtiges Blütenmeer.



Abgegrenzt ist der Garten mit einem Naturzaun.



Verschiedene angebohrte Holzstücke als Behausung für Wildbienen.